

Donaulied

Text: Anonym, um 1820
Melodie: Anonym, vermutlich um 1940

1. Einst ging ich am Ufer der Donau und fand, oleolelalala,
ein schlafendes Mädchen in leichtem Gewand, oleolelalala,
|: ein schlafendes Mädchen in leichtem Gewand. :|
2. Sie schlief so ganz ruhig im Schatten gestreckt;
|: den Busen, die Füßchen nur halber bedeckt. :|
3. Ich schaute ihr schüchtern ins schöne Gesicht,
|: um sie zu belauschen, sie rührte sich nicht. :|
4. Da stand ich von tausend Gefühlen so voll;
|: mir war es im Herzen bald weh und bald wohl. :|
5. Hier stand ich noch lange von Wonne entzückt,
|: mit einer so reizenden Aussicht beglückt. :|
6. Auf einmal erblickt ich ein' hüpfenden Floh,
|: ich weiß zwar die Gegend, doch sag ich nicht
wo. :|
7. Als sie dann das boshafte Tierchen gar stach,
|: bewegt sie ihr Händchen und langte darnach. :|
8. Da sah ich die blendende Schönheit so bloß,
|: die kurz noch ein neidischer Vorhang verschloss. :|
9. Oh, ewige Götter, wie wurde mir da,
|: als ich den entschleierte Opfertisch sah. :|
10. Entzückende Wollust durchströmte mein Blut
|: und fachte im Herzen die heißeste Glut. :|
11. Die reizende Grotte, wie Marmor so fein,
|: lud sanft zum Genusse bezaubernd mich ein. :|
12. Im Taumel der Liebe, so selig so warm,
|: sank ich dem schlafenden Mädchen in Arm. :|
13. Wie schlugen nicht Busen an Busen so sehr;
|: ich hörte das Rauschen der Donau nicht mehr. :|
14. Und eh noch das schlummernde Mädchen erwacht,
|: da war schon das Opfer der Liebe vollbracht. :|
15. Sie schaute mit drohenden Blicken mich an:
|: „oh höllischer Jüngling, was hast du getan?“ :|
16. „Du raubtest im Schläfe mein Kränzchen ei, ei ,
|: nun ist's mit der Tugend und Unschuld vorbei.“ :|
17. Sie weinte, durchdrungen vom bittersten Schmerz,
|: dies engte gewaltig mein liebendes Herz. :|
18. Ich küsste ihr zärtlich den weinenden Mund
|: und freute mich heimlich der glücklichen Stund. :|
19. „Oh Mädchen, ich raubte dir Tugend und Glück;
|: ich gebe sie beide dir willig zurück. :|
20. Du lohnst mich mit inniger Liebe dafür,
|: komm nehme und teile mein alles mit mir.“ :|
21. „O göttlicher Junge!“ fiel schluchzend sie ein,
|: „so willst du auf ewig der Meinige sein!“ :|
22. „So knüpfe der Himmel das göttliche Band,
|: Ohier hast du mich, Lieber, mit Herz und mit Hand.“ :|
23. Nun ist sie mein Weibchen, wie bin ich so froh!
|: Dies danken wir beide dem hüpfenden Floh. :|